

Ursachen der Grünlandentartung

von Dipl.-HLFL-Ing. Josef Galler

Die Pflanzengesellschaften des Grünlandes umfassen über 200 verschiedene Pflanzenarten, wobei für den Grünlandwirt ca. 40 Arten von praktischer Bedeutung sind. Interessant ist jedoch, daß über 90 % des Grünlandertrages und der Futterqualität von nur ca. 10 Pflanzenarten bestimmt werden. Dennoch ist es wichtig, daß die bodentypischen Pflanzengesellschaften durch eine standortangepasste Düngung und Nutzung sowie Pflege des Grünlandes erhalten bleiben. Dabei gilt, daß sowohl eine nicht standortangepasste Intensivierung des Dauergrünlandes als auch eine zu starke Extensivierung, insbesondere auf Böden mit hoher natürlicher Produktionskraft, zu einer Entartung und Verunkrautung des Pflanzenbestandes führen.

Der Pflanzenbestand ist ein Spiegelbild des Standortes und dessen Bewirtschaftung.

Pflanzenbestand – Spiegelbild der Bewirtschaftung

Eine dauernde Beobachtung und Beurteilung des Bestandes hinsichtlich der Artenzusammensetzung, der Narbendichte und des Untergräseranteiles sowie des Auftretens von Unkräutern (Giftpflanzen, minderwertige Pflanzen) ist unverzichtbar, um Bestandesveränderungen rechtzeitig erkennen zu können. Als ideal werden Pflanzenbestände angesehen, die einen Gräseranteil von mindestens 50-80 % aufweisen. Der Rest soll aus

Leguminosen und Kräutern bestehen. Im Bestand sollen jedoch keine oder möglichst wenig echte „Unkräuter“ enthalten sein.

Ursachen der Verunkrautung

Die Verunkrautung des Grünlandes kann mehrere Ursachen haben. Neben Standortmängeln (nasse, luftarme Böden, Schatten etc.) und natürlichen Schäden (Mäuse, Engerlinge, Auswinterungsschäden, Pilzbefall wie Rostbefall, Schneeschimmel etc.) sind insbesondere bewirtschaftungsbedingte Faktoren zu nennen. Dazu zählen vor allem Düngungsfehler, Übernutzung und Narbenverletzungen, aber auch



zu späte Nutzung und mangelhafte Grünlandpflege.

Düngungsfehler vermeiden !

Jede Überdüngung bewirkt ebenso eine Förderung der Krautflora und eine Auflockerung der Grasnarbe wie eine zu späte Nutzung oder eine Nährstoffunterversorgung. Dadurch entstehen lückige Bestände.

Nährstoffmangel fördert vor allem minderwertige Gräser und ebenso den Kräuteranteil, da das wertvolle Grasgerüst verhungert.

Mögliche Folgen einer Überdüngung

- Bestandsverschiebung in Richtung N-liebender Kräuter

Zur Erhaltung eines „gesunden“ Grünlandes ist eine entsprechende Grünlandpflege erforderlich

bevorzugt gefressen	gerne gefressen	gefressen	ungern gefressen	meistens bzw. vollkommen gemieden
Weißklee	Hornklee	Glatthafer	Wundklee	Dorniger Hauhechel
Rotklee	Zaunwicke	Zittergras	Flaumhafer	Sauergräser
Deutsches Weidelgras	Vogelwicke	Gemeine Rispe	Kammgras	Pestwurz
Wiesenschwingel	Wiesenfuchsschwanz	Große Bibernelle	Rohrschwingel	Beinwell
Wiesenrispe	Knautgras (jung)	Wilde Möhre	Ruchgras	Scharfer Hahnenfuß

Pflanzen aus Extensivbeständen mit geringem Futterwert werden meist ungern gefressen.

Einstufung einiger Grünlandpflanzen nach ihrem Geschmackwert für Rinder

Idealer Pflanzenbestand

50-80 % Gräser	20-30 %	Untergräser (Wiesenrispe, Rotschwingel etc.)
	10-20 %	Mittelgräser (Timothe, Straußgras etc.)
	20-30 %	Obergräser (Knautgras, Wiesenschwingel etc.)
10-25 % Leguminosen		(Weißklee, Schwedenklee, Wiesenrotklee, Wicken, Hornklee etc.)
10-25 % Futterkräuter		(Löwenzahn, Schafgarbe, Frauenmantel, Spitzwegerich etc.) Keine echten Unkräuter wie Ampfer, Hahnenfuß, Geißfuß etc.

und Förderung von Tiefwurzeln (Ampfer, Bärenklau etc.)

- Auflockerung der Grasnarbe
- Entstehen lückiger Bestände und damit Ausbreiten von Platzräubern
- Bei Güllekrusten – Ersticken der Grasnarbe bzw. Ätzschäden

Mögliche Folgen von Nährstoffmangel

- Verdrängung der wertvollen Gräser und Förderung minderwertiger Arten bis hin zu Borstgras, Blutwurz, Besenheide etc.

Speziell nach Neueinsaaten bewirken „Hungerjahre“ eine indirekte Förderung von Hungergräsern und Unkräutern, insbesondere bei N-Mangel. Auf eine entsprechende Düngung ist besonders bei schlechter natürlicher N-Nachlieferung des Bodens zu achten.

Späte Nutzung und Übernutzung

Grundsätzlich ist vor allem darauf zu achten, daß der 1. Aufwuchs nicht zu spät genutzt wird, da ansonst infolge Lichtkonkurrenz die Untergräser sowie der Klee durch die Obergräser unterdrückt werden und der Folgeaufwuchs einen schlechten Wiederaustrieb zeigt. Aber auch eine zu häufige Nutzung (z.B. bei Eingraswiesen) von Dauerwiesenbeständen ist zu

vermeiden, da es dadurch zu einer Artenverarmung des Bestandes kommen kann. Entstehende Lücken werden dann gerne von Kräutern besiedelt.

Bewirtschaftungsfehler vermeiden !

Ebenso verändert eine Unterbeweidung sowie eine Überbeweidung den Pflanzenbestand nachteilig.

Folgen von zu später Nutzung

- starke Narbenauflockerung, insbesondere bei hoher N-Düngung und später Nutzung des 1. Aufwuchses
- Unterdrückung der Untergräser und des Kleeanteiles infolge Lichtmangel und damit Verschlechterung der Trittfestigkeit der Grasnarbe
- vermehrtes Aussamen von Unkräutern
- Verringerung der Triebzahl beim Folgeaufwuchs
- Verschlechterung des Futterwertes und der Konservierungseigenschaften

Folgen von zu häufiger Nutzung

- zunehmende Artenverarmung des Pflanzenbestandes
- Bestandeslabilität und damit Sekundärverunkrautung infolge lückiger Bestände
- stärkeres natürliches Ableben wertvoller Bestandspartner

wie vor allem von Glatthafer, Wiesenschwingel, rankende Leguminosen, Wiesenrotklee

Die Leitgräser wie Glatthafer und Wiesenschwingel vertragen nicht mehr als 3 Schnittnutzungen. Darauf sollte insbesondere auf typischen Glatthaferwiesenstandorten geachtet werden.

Unterbeweidung und Überbeweidung

Eine Unterbeweidung bewirkt eine Verschlechterung des Bestandes durch negative Selektion der Tiere bei der Futteraufnahme, da die Tiere Pflanzen mit geringem Futterwert meiden.

Eine Überbeweidung bzw. Überbesatz erhöht die Gefahr von Trittschäden und die Ausbreitung von Rosettenunkräutern (Breitwegerich, Gänseblümchen etc.), vor allem bei fehlendem Reinigungsschnitt.

Narbenschäden vorbeugen

Zu den direkten Ursachen von Narbenschäden zählen vorrangig das Beweiden während länger anhaltender Regenperioden oder zu tief bzw. falsch eingestellte Mäh- und Erntegeräte.

Indirekt kann auch eine starke Maulwurfstätigkeit oder z.B. Urinbrandstellen infolge ständiger Beweidung zu Narbenschäden führen.

Besonders ist der Schlupf von Traktorreifen sowie das Ausbringen von Gülle auf nassem Boden zu erwähnen. Schlechte Verteilung der Wirt-

schaftsdünger (Güllefilm) sowie verbleibende Futterreste nach einer Nutzung können zusätzlich ein Ersticken der Grasnarbe bewirken.

Die Folgen der Narbenschädigung sind, daß empfindliche Horstgräser wie Wiesen-Schwingel, Lieschgras und Weidelgras teilweise ausfallen und ausläufertreibende Arten wie Quecke und Kriechender Hahnenfuß, aber auch Löwenzahn und Ampfer bei fehlender Konkurrenz die Fehlstellen dann ausfüllen. Nackte Bodenstellen geben Samenunkräutern wie Ampferarten, Vogelmiere, Jähriger und Gemeiner Rispe, Löwenzahn sowie Weicher Trespe gute Auflaufbedingungen. Häufig wachsen die Fehlstellen mit nur einer Pflanzenart zu, wodurch die Grasnarbe dann wie ein „Fleckerlteppich“ aussieht. Bei lückigen Beständen sowie nach jeder Unkrautbekämpfung sollte zur Stabilisierung bzw. Verbesserung des Pflanzenbestandes nachgesät werden.

Bei der Beweidung führt eine zu späte Weideführung ähnlich wie eine zu späte Schnittnutzung zu lockeren und lückigen Grasnarben, wodurch bei hohen Niederschlägen oder auf feuchten Standorten eine Vergrasung mit Jähriger oder Gemeiner Rispe sowie das Einwandern von Unkräutern begünstigt wird.

Eine Trockenperiode kann insbesondere nach einer späten Schnittnutzung innerhalb weniger Wochen den Bestand völlig

erändern, da speziell Quecke, Löwenzahn und Ampfer aus ihren Wurzelstöcken Reservestoffe mobilisieren können, somit kräftig wachsen und zu Hauptbestandsbildnern werden.

Hohe Weidereste wirken auf den Bestand ähnlich wie eine zu späte Nutzung.

Häufige Bewirtschaftungsfehler bei Wiesenutzung

- Bodenverdichtung durch Befahren bei nassen Boden-Verhältnissen
- Narbenverletzung durch Schlupf von Traktorreifen bzw. zu tief eingestellter Erntegeräte
- Rasierschnitt (Futterverschmutzung, verzögerter Wiederaustrieb)
- Unterlassene Einzelunkrautbekämpfung (Ampfer, Rasenschmiele, Distel etc.)
- Mangelhafte Wühlmausbekämpfung bzw. Einebnung von Maulwurfhäufen

- Fehlende Sanierung durch Über- bzw. Nachsaat bei lückigen Beständen

Häufige Bewirtschaftungsfehler bei Weidenutzung

- Fehlende Nachmahd (Koppelputzen) begünstigt das Auskommen nicht gefressener Unkräuter und verschlechtert die **Lichtkonkurrenzverhältnisse** der wertvollen Untergräser
- Entstehen von „Geilstellen“ durch mangelnde Kotverteilung (im Herbst durchführen)
- schlechte Koppelleinteilung (auf kurze Besatzzeit sowie lange Ruhezeit achten)
- Trittschäden durch zu langes Beweiden in Regenperioden (höchstens Kurzweide möglich)
- Narbenschäden bzw. Ersticken der Grasnarbe durch Liegenlassen unverteilter Futterreste (z.B. nach Koppelputzen)
- Falscher Einsatz von Egge und Walze. ■

MEHR FREUDE AM VIEH Tiroler Grauvieh



BESTENS GEEIGNET ZUR:
ZUCHT - MILCHPRODUKTION - MAST - MUTTERKUHHALTUNG

INFORMATION: TIROLER GRAUVIEHZUCHTVERBAND, BRIXNER STRASSE 1, A-6020 INNSBRUCK
TELEFON 05121573094, TELEFAX 0 512/59 29/206

*Zum Autor:
Dipl.-HLFL-Ing. Josef
Galler ist Mitarbeiter
an der Landwirtschafts-
kammer Salzburg*